

17. Sonntag nach Trinitatis | Die Freiheit des Christenmenschen |

Farbe: grün

Lesungen: **AT:** 1.Sam 15,13-26 | **Ep:** Eph 4,1-6 | **Ev:** Lk 14,1-11

Lieder:* 310 Wohl denen, die da wandeln
558 / 638 Introitus / Psalmgebet
270 (WL) Wär Gott nicht mit uns diese Zeit
324 Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
150 Nun bitten wir den Heiligen Geist
201 Unsern Ausgang segne Gott

Wochenspruch: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1.Joh 5,4

Predigt zu Galater 3,26-29

17. Sonntag nach Trinitatis

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ja, so beginnt jede Predigt. Heute aber wollen wir uns diese Worte einmal ganz bewusst machen. In Christus, in seinem Namen und in seinem Geist wollen wir nun die Worte betrachten, die der Apostel Paulus an die Christen in Galatien geschrieben hat. Diese Worte sind auch für uns ganz wertvolle und zentrale Worte, die jedem einzelnen unter uns deutlich machen, dass in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus Grenzen und Unterschiede überwunden sind. Er hat die Grenzen zwischen Gott und Menschen überwunden und er hat die Grenzen zwischen Menschen überwunden. Paulus zeigt uns mit den ebengehörten Worten, was wir durch Jesus heute schon sein dürfen und welche wertvollen Gaben wir in Christus empfangen haben. Was wir heute betrachten, stellt Jesus Christus ganz in die Mitte der Verkündigung und macht uns ganz deutlich und gewiss:

Wir alle sind alles in Jesus Christus!

- I. In ihm sind wir alle Gottes Kinder!**
- II. In ihm sind wir alle allesamt einer!**
- III. In ihm sind wir alle Gottes Erben!**

Als Kinder Gottes würden sich gern viele Menschen sehen. Und sind sie es nicht auch? Sind sie nicht Gottes Geschöpfe, die er allein darum, dass er sie geschaffen hat, auch als seine Kinder lieben müsste. Ein solcher Glaube wäre natürlich sehr bequem, wenn mit diesem Gedanken gleichzeitig die Meinung verbunden wird, dass man dann ja tun und lassen könne, was man will. Gott habe einen schon lieb und wird gern ein Auge zudrücken, denn er ist ja die Liebe und wir sind seine Geschöpfe. Mit einem solchen Glauben und einer solchen Meinung über Gottes Liebe lässt es sich bestimmt gut leben. Aber christlich ist ein solcher Glaube und solch ein Leben nicht. Denn was hier fehlt, ist die Erkenntnis, dass Gott wohl seine Geschöpfe kennt und sich auch um sie sorgt. Er lässt es über alle Menschen regnen und seine Sonne scheinen. Aber er hat auch allen Menschen seinen Willen offenbart, sein heiliges Gesetz. Darüber schrieb Paulus vor unseren Predigtworten. Darüber, dass die Heilige Schrift alles unter die Sünde eingeschlossen hat. Das heißt, es gibt nichts, was der heilige Gott an uns Menschen schön und liebenswert finden müsste. Im Gegenteil, alles was wir sind und was wir tun kann ihn nur zum Zorn reizen. So sind wir wohl Gottes Geschöpfe aber seine Kinder sind wir nicht allein dadurch, dass es uns gibt.

Unsere Predigtverse beginnen nun damit, dass uns Paulus zeigt, was sich an diesem bitteren Zustand der Trennung und Entfremdung zwischen Gott und Mensch durch Jesus Christus geändert hat. Da hören wir einen wunderbaren und wichtigen Hinweis auf unsere Taufe. Paulus schreibt: *„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“* In manchen Gemeinden ist es noch üblich, dass in der Tauf liturgie dem Täufling ein Vesterhemd (vestis [lat.] = Kleid, Hemd), also ein Taufkleid, überreicht wird. Wo dies geschieht, wird dem Täufling das Vesterhemd mit den Worten überreicht: *„Nimm hin das weiße Gewand als Sinnbild der Gerechtigkeit Christi ...“* und dann folgt als biblisches Votum unser Vers aus Galater 3.

Das Taufkleid ist weiß und selbst wenn es den Brauch des Vesterhemdes nicht gibt, so wird der Täufling doch oft in einem weißen Taufkleid oder Taufkissen zur Taufe gebracht. Weiß, das ist für uns die Farbe der Reinheit und der Heiligkeit. Weiß ist als liturgische Farbe die Farbe für Christus. So werden wir darin immer wieder daran erinnert, was es heißt, wenn wir in der Taufe Christus angezogen haben. Wir alle wurden darin zu Gottes Kindern! Wir wurden wiedergeboren als Kinder Gottes. Also nicht unser natürliches Leben selbst macht uns zu Kindern Gottes, sondern die Wiedergeburt der Taufe.

Wir haben in der Taufe Christus angezogen. Diese Worte wollen wir noch etwas genauer betrachten. Kleider machen ja bekanntlich Leute. So achten wir alle mehr oder weniger sehr darauf, welche Kleidung wir zu bestimmten Gelegenheiten tragen. Unsere Kleidung kann uns auch ausweisen. Ein Soldat ist an seiner Uniform zu erkennen, ein Arzt am weißen Kittel und ein Pfarrer an seinem Talar. Kleidung kann auch all das verdecken, was wir den Blicken anderer entziehen wollen. Adam und Eva schämten sich nach dem Sündenfall voreinander und machten sich Schürzen aus Feigenblättern. All das schwingt nun auch mit, wenn wir davon hören, dass wir in der Taufe Christus angezogen haben. In Christus gekleidet tragen wir die Kleidung, die uns würdig macht, vor Gottes Augen erscheinen zu dürfen, ohne mit seinem Zorn rechnen zu müssen. Allein in dieser Kleidung erkennt er uns als seine Kinder an. Sind wir in Christus gekleidet, dann sind wir wirklich als Christen zu erkennen. Ja, sind wir in Christus gekleidet, dann sind durch

diese Kleidung auch alle Unzulänglichkeiten verdeckt, die wir bis heute an uns tragen. All unsere Sünden sind durch diese Kleider verdeckt und können uns nicht mehr verdammen.

In Christus gekleidet zu sein, heißt die Kleider des Heils zu tragen. Aber was steckt ganz praktisch hinter diesem Bild von den Kleidern und dass wir Christus angezogen haben? Mit unseren Kleidern führen wir unser tägliches Leben. So sollen wir auch unser Leben mit Christus führen. Das heißt, dass wir in der Freude und dem Trost unser tägliches Leben führen dürfen, dass wir frei sind von der Schuld unserer Sünden und dem Fluch des Gesetzes. Wir sind herausgerissen aus der Macht des Teufels und dem Schrecken des Todes. Aber so, wie wir sehr darauf achten, dass uns gute Kleidung nicht schmutzig wird, so wollen wir unser Leben in den Kleidern des Heils auch so führen, dass wir sie nicht leichtfertig mit neuen Sünden beschmutzen. An die Römer schrieb Paulus in diesem Zusammenhang die Worte: *„Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.“*

Ja, wir alle sind alles in Jesus Christus! Das heißt als erstes, dass wir in Christus Gottes Kinder sind, und zwar allein in Jesus Christus! Dann gilt es aber auch:

II. In ihm sind wir alle allesamt einer!

Die Taufe, als ein Sakrament, gilt einem jeden Einzelnen unter uns. Die Taufe wird niemals allgemein gespendet, sondern bezieht sich immer auf den einzelnen Täufling. So darf auch jeder ganz persönlich für sich sagen: *„Lasset mich voll Freude sprechen: Ich bin ein getaufter Christ, der trotz menschlicher Gebrechen dennoch ein Kind Gottes ist!“* (LG 221).

Jeder einzelne Christ darf so voller Freude singen. Sein Verhältnis zu Gott hat sich nun so sehr gewandelt, dass nichts mehr zwischen ihm und seinem Schöpfer steht. Ja, du hast in Christus Frieden mit Gott. Darin liegt deine Freude als getaufter Christ begründet. Wenn sich aber jeder Christ derart freuen kann und seiner Freude auch laut Ausdruck verleiht, dann wird daraus ein großer Chor. Und dann merken wir, dass wir nicht allein sind. Wir sind keine Einzelkinder, sondern Teil einer großen Familie, deren Vater Gott selbst ist. Die Kirche, die Gemeinde der Heiligen, ist eine ganz besondere Gemeinschaft. In ihr leben wir mit allen Unterschieden, die unseren Stand in dieser Welt ausmachen. Hier sind wir Männer und Frauen, hier stammen wir aus verschiedenen Ländern oder verschiedenen Regionen eines Landes. Hier haben wir unterschiedliche Verantwortungen in Familie und Gesellschaft. Der eine ist Single, der andere steht einer vielköpfigen Familie vor. Einer geht noch zur Schule, der andere lebt nach einem langen Arbeitsleben im Ruhestand.

Die Kirche ist und bleibt ein bunter Haufen von ganz unterschiedlichen Menschen mit ganz unterschiedlichen Charakteren und Lebensgeschichten. Das ist auf der einen Seite gewiss ein Gewinn, denn so kann sich jeder mit seiner Gabe und seiner Erfahrung in die Gemeinde einbringen. Aber es birgt natürlich auch die Gefahr, dass solche Unterschiede zu Spannungen führen, denn solange wir in dieser Welt leben, haften uns die

„*menschlichen Gebrechen*“ immer noch an. Das ist heute so und war auch damals schon so, als die Kirche noch sehr jung war. In Galatien prallten etwa Welten aufeinander, als ehemalige Heiden mit ehemaligen Juden zu einer christlichen Gemeinde zusammenwachsen sollten. Einfach war das nicht und der Galaterbrief zeigt uns, dass diese Unterschiede eine gefährliche Kraft hatten, die Gemeinde zu sprengen. Da war es wichtig, dass Paulus nun deutlich auf das hinwies, was die Glieder der Gemeinde verband und was alle Unterschiede überstrahlen sollte. Paulus schreibt in unseren Predigtversen: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“*

Was meint Paulus, wenn er sagt: *„Hier ist nicht ...“*? Damit meint Paulus, dass es all die Unterschiede an der Stelle nicht mehr gibt, wo es um das Kindsein aller getauften Christen geht. Ob wir Juden oder Heiden waren, ob wir Männer oder Frauen sind, ob wir Angestellte oder Vorgesetzte sind, das alles spielt an dieser Stelle keine Rolle mehr. Gott hat in all diesen Dingen keinen Unterschied gemacht. Er hat die ganze Welt geliebt und für alle Menschen seinen Sohn gegeben, damit wirklich alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

So sind wir nun in Jesus Christus allesamt einer. Alles läuft auf Christus zu, der das Haupt der Gemeinde ist. Wenn jeder als ein getauftes Gotteskind auf Christus ausgerichtet ist, das heißt im Glauben an ihn lebt und an seinen Worten bleibt, dann werden auch die Unterschiede, die es ja gibt, einen anderen Stellenwert haben, als es sonst in der Welt geschieht. Ja, die Gemeinde ist ein bunter Haufen und es gibt zwischen den einzelnen Gliedern große Unterschiede. Daraus folgen auch unterschiedliche Aufgaben und Pflichten. Wer die Haustafeln liest, die Paulus und Petrus in ihren Briefen geschrieben haben und die auch Eingang in Luthers Kleinen Katechismus gefunden haben, der wird sehen, dass es da sehr wohl Männer und Frauen, Herren und Angestellte, Eltern und Kinder gibt. Sie alle werden angesprochen und jeder bekommt seinen Platz und seine Aufgaben zugewiesen. Aber das soll eben kein Ausdruck unterschiedlicher Wertigkeit sein, soll nicht zum Schaden des einen und zur alleinigen Bereicherung eines anderen führen. Vielmehr werden diese Unterschiede in äußeren Dingen da zum Segen für alle gelebt werden können, wo wir uns als Christen eins wissen in Christus.

In der heutigen Epistel hat uns Paulus ermahnt, unserer Berufung würdig zu leben. In aller Demut und Sanftmut, in Geduld gilt es, einander in Liebe zu ertragen und die Einigkeit durch das Band des Friedens zu wahren. Und worin besteht das Band des Friedens? Darin, dass wir in Christus allesamt einer sind! Ein Herr, ein Glaube und eine Taufe ... Was uns in Christus verbindet ist weitaus mehr als all das, was uns in dieser Welt unterscheidet. Das gilt es zu erkennen und zu bewahren!

Ja, wir alle sind alles in Jesus Christus! In ihm sind wir Gottes Kinder! In ihm sind wir allesamt einer!

III. In ihm sind wir alle Gottes Erben!

Die Galater, an die unsere Predigtverse zuerst geschrieben wurden, sahen sich der Frage gegenübergestellt, wie auch sie Anteil an den Verheißungen bekommen können, die doch eigentlich nur den Nachkommen Abrahams zu gelten schienen. Dabei waren

es Judenchristen gewesen, die sie in dieser Frage böse verwirrt hatten. Denn die Antwort dieser schlimmen Irrlehrer lautete: *„Ihr müsst Juden werden, bevor ihr auch wirklich Christen sein könnt.“*

Einer solchen Unterscheidung zwischen Heiden und Juden, zwischen leiblichen Nachkommen Abrahams und solchen, die es nicht sind, stellt sich Paulus aber deutlich entgegen. Nein, nicht eine Abstammung macht uns zu Gottes Erben, sondern allein Jesus Christus und der Glaube an ihn. Paulus schreibt: *„Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.“*

Uns selbst stellt sich diese Frage nicht mehr so, wie damals den Galatern. Wir dürfen dankbar sein, dass die Kirche im Laufe der Zeit in dieser Frage zur Klarheit gefunden hatte. Allerdings ist nun zu beobachten, dass sich diese Klarheit aktuell wieder deutlich verflüchtigt. Nun sind es die „Heidenchristen“, die meinen, dass Juden überhaupt keinen Christus mehr bräuchten, um doch erben zu können. Denn sind sie nicht Abrahams Kinder? Gelten ihnen nicht besondere Verheißungen? Die Antwort muss hier ein klares und lautes „Nein“ sein. Alles andere ist weder christlich noch liebevoll. Denn es gibt für keinen Menschen einen anderen Weg zum Heil, als Jesus Christus! Auch hier ist nicht Jude noch Heide ... Abrahams Kinder sind allein die, die es nach der Verheißung sind. Die Verheißung aber galt Jesus Christus, dem einen Nachkommen Abrahams, durch den alle Völker auf Erden gesegnet sein sollten. So soll auch allen Völkern das Evangelium gepredigt werden und in allen Völkern sollen durch die Taufe Menschen zu Gottes Kindern werden. Sind sie aber Kinder, dann sind sie auch Erben!

Wie wir zu Erben werden, das wissen wir. Aber was werden wir denn erben? Auch darüber lässt uns die Heilige Schrift nicht im Ungewissen. Das Testament ist ja schon eröffnet, so dass wir wissen können, was unser Erbe in Jesus Christus sein wird. Hier dürfen wir besonders auf den Apostel Petrus hören, der in seinem ersten Brief ein herrliches Lob auf Gott anstimmt, wenn er an das Erbe denkt, das ihm und allen Gläubigen bereitsteht. Petrus schreibt: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.“* Ja, unser Erbe besteht in der ewigen Seligkeit, auf die wir gemeinsam zugehen dürfen. Ein großes und herrliches Erbe, vor dem alle irdischen Unterschiede, aller irdischer Streit und irdische Sorgen klein und nichtig erscheinen müssen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christen sind wir alle alles! Wir allesamt sind durch unsere Taufe Gottes Kinder geworden! Wir sind in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus allesamt einer, trotz aller Unterschiede! Wir sind in unserem Herrn und Heiland alle gemeinsam Gottes Erben, die sich nun auch gemeinsam auf dieses Erbe freuen dürfen und sich gegenseitig in der lebendigen Hoffnung stärken und trösten dürfen.

Amen.

1. Nun bit - ten wir den Hei - li - gen Geist um
den rech - ten Glau - ben al - ler - meist, dass er uns
be - hü - te an un - serm En - de, wenn wir heim -
fahrn aus die - sem E - len - de. Ky - ri - e - leis.

2. Du wertest Licht, gib uns deinen Schein, / lehr uns Jesus Christ kennen allein, / dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, / der uns bracht hat zum rechten Vaterland. / Kyrieleis.

3. Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, / lass uns empfinden der Lieb Inbrunst, / dass wir uns einander von Herzen lieben / und im Frieden in einem Sinn bleiben. / Kyrieleis.

4. Du höchster Tröster in aller Not, / hilf, dass wir nicht fürchten Schand noch Tod, / dass in uns die Sinne doch nicht verzagen, / wenn der Feind wird das Leben verklagen. / Kyrieleis.

T: Str. 1: 13. Jh.; Str. 2-4: Martin Luther 1524 • M: 13. Jh., Jistebnitz um 1420, Wittenberg 1524